

Erfahrungsbericht – Paris

Allgemeine Informationen:

Ich habe im Rahmen meines Master-Physikstudiums das Wintersemester 2022/23 in Paris an der Université Paris-Saclay verbracht. Eingeschrieben war ich an der Sorbonne Université. Meine Unterkunft gehörte zur Cité Universitaire, einem internationalen Studierendenwohnheim. Die Bewerbung sowie Organisation ging über meinen Erasmus-Koordinator und war sehr einfach, da ich viel Unterstützung erhalten habe.

Unterkunft:

Eine Unterkunft habe ich relativ leicht und schnell mit Hilfe des Erasmusprogramms gefunden. Ich habe mich bei der Cité Universitaire beworben, die rundherum um das Hauptgebäude viele verschiedene Häuser für StudentInnen aus aller Welt besitzt. Ich war in dem Haus „Fondation Deutsch de la Meurthe“ untergebracht, das unter Denkmalschutz steht und deshalb nicht renoviert werden darf. Das Haus, in dem man unterkommt, kann nicht ausgesucht werden und ich kann leider keine Aussagen zu den anderen Häusern machen, nur dass sie sich stark voneinander unterscheiden.

Mit ca. 450€ pro Monat war es für Paris sehr billig. Die Größe des Zimmers mit Waschbecken und Kühlschrank war ca. 12-15 m². Küche, Toilette und Dusche wurden mit den anderen Mitbewohnern geteilt. Gerade aufgrund des Preises sowie der unkomplizierten Wohnungssuche war ich insgesamt sehr zufrieden mit meinem Zimmer. Dennoch gab es viele Nachteile, die vermutlich nicht auf die anderen Häuser zutreffen: Das Zimmer wurde jede Woche von einer Reinigungskraft geputzt, wozu der Tisch und das Waschbecken freigemacht werden mussten. Aus diesem Grund sowie der Tatsache, dass nichts an die Wände gehängt werden durfte, fühlte ich mich nicht immer wie zu Hause. Weiterhin war es in den ersten Monaten, wo die Heizung noch nicht eingeschaltet war, sehr kalt (weit unter 19°C), da die Fenster nicht isoliert waren. Das Öffnen und Schließen von Türen war so laut, dass ich nachts immer wieder aufgewacht bin. Aufgrund von Einbrüchen und Diebstählen, vor allem zu Beginn des Aufenthalts, fühlte ich mich lange nicht sicher, konnte mich aber mit der Zeit an die Umstände gewöhnen.

Abschließend lässt sich noch sagen, dass die Cité Universitaire sehr gut an das Zentrum, an Supermärkte sowie an den Nahverkehr angebunden ist und sich mitten in einem grünen Park befindet. Weiterhin gibt es unzählige sportliche sowie kulturelle Angebote und eine Mensa, die ich jedoch kaum genutzt habe. Trotz der Unannehmlichkeiten in dem einen Haus der Cité Universitaire kann ich diese Studierendenwohnanlage also sehr empfehlen.

Studium:

Ich habe das Auslandssemester innerhalb meines Masters in Teilchenphysik gemacht und konnte in Paris Kurse aus entweder Master 1 oder Master 2 wählen. Master 1 enthält eher allgemeine Module während man bei Master 2 sich für eines der verschiedenen Programme entscheiden kann. In meinem Fall war es das NPAC (Kerne, Teilchen, Astroteilchen, Kosmologie) – Programm. In meinen Modulen wurde eine Verbindung zwischen der Teilchen- und der Astrophysik hergestellt, was ich sehr spannend fand. Dieses Programm unterscheidet sich bezüglich der Organisation sehr stark von dem, was ich in Deutschland gewohnt bin. Ich bin in eine Klasse aus 28 StudentInnen gegangen, die für die ProfessorInnen als „NPAC“ bekannt war. Diese hatten auch Fotos von uns erhalten, sodass der Kontakt insgesamt etwas persönlicher war. Während des ersten Treffens

wurde gesagt, dass „alle AusländerInnen, egal welcher Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht oder sexueller Orientierung herzlich willkommen“ seien und dass wir uns melden sollen, wenn ein bestimmtes Pronomen verwendet werden soll. Dies war einer der schönsten Sätze, die ich in Paris gehört habe.

Unser gesamtes Semester wurde von einer Koordinatorin organisiert und durchgeplant. Im Stundenplan konnten für jede Woche die Kurse und Räume nachgelesen werden. Auch wurde den anderen StudentInnen während des gesamten Semesters dabei geholfen, eine Stelle für die nachfolgende Doktorarbeit zu finden. Dazu wurden sogar Treffen mit ProfessorInnen, Arbeitsgruppen und DoktorandInnen vereinbart.

Ich habe von den von mir ausgewählten Kursen am Ende zwei physikalische und einen Französischkurs absolviert. Die physikalischen Module waren alle auf englisch. Während der Vorlesungsstil nicht anders als in Deutschland war, wies die Lehre selbst große Unterschiede auf, so waren die Vorlesungen immer drei Stunden lang. Wenn ich am Tag zwei Vorlesungen hatte, konnte ich mich leider am Nachmittag nicht mehr gut konzentrieren. Außerdem wurde keine Tutorien angeboten. Dies war für mich der größte Minuspunkt, da ich bisher die Physik immer am besten durch das Bearbeiten von Übungszetteln verstanden habe, die hier teilweise komplett gefehlt haben, teilweise mit Lösungen, jedoch ohne Erklärungen als freiwillige Hausaufgabe zur Verfügung gestellt wurden. Gleichzeitig schien es für meine KlassenkameradInnen nicht üblich zu sein, die Aufgaben zusammen zu lösen, während wir in Deutschland bisher dazu motiviert wurden, sie in einer Gruppe zu bearbeiten. Pro Modul hatten drei bis vier ProfessorInnen, von denen jeder etwas anderes unterrichtete. Dadurch, dass es für die Zeit vor Weihnachten keinen entsprechenden Plan gab, konnte ich mich nicht auf die Vorlesungen vorbereiten. Es war immer eine Überraschung, was in der nächsten Stunde behandelt wurde. In Paris ist es üblich, nach der Hälfte des Semesters eine Klausur zu schreiben. Da ich an dieser krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte, kann ich nur aussagen, dass ich diese Idee prinzipiell gut finde. Meine Abschlussklausuren in der Physik waren beide am selben Tag, was zu einem sechsstündigen Prüfungstag führte und meiner Meinung nach übertrieben ist. Nach den Prüfungen wurden insgesamt zwei kostenfreie Fahrten, einmal zum Teilchenbeschleuniger Ganil in Caen sowie zum Cern, in der Schweiz, angeboten. Sowohl die Fahrt als auch die Verpflegung, das Hotel und die Führungen wurden von der Uni bezahlt. Besonders die letzte Fahrt hat die stressige Prüfungsphase sehr gut abgeschlossen.

Mein Französischkurs war in der Innenstadt und hat mir sehr gut gefallen. Im Gegensatz zur Physik gab es hier bis auf einen kurzen Vortrag keinen Arbeitsaufwand, trotz des höchsten Sprachniveaus, das ich belegt habe. Der Unterricht dauerte zwei Stunden und verlief sehr entspannt, obwohl jede zweite Woche ein Test geschrieben wurde. Hier konnte ich das französische Notensystem, das von 1 bis 20 geht, kennenlernen. Ich hatte viel mehr das Gefühl, an einer Freizeitaktivität teilzunehmen, bei der ich gleichzeitig etwas gelernt habe, somit kann ich den Kurs sehr empfehlen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich persönlich das Studium in Deutschland bevorzuge, wenn es um die Struktur der Module wie z.B. das Angebot von Tutorien geht. Dennoch war es für mich sehr interessant und bereichernd, die Lehre in Frankreich kennenzulernen!

Alltag und Freizeit:

Ich halte mich sehr gerne im Ausland auf und habe daher die Zeit genutzt, um mir die Stadt und Umgebung anzuschauen. Das hat mir immer wieder sehr viel Freude bereitet, es gab überall etwas Neues zu entdecken. Ich kann hier als Geheimtipp den Diabolo Grenadine, eine alkoholfreie Schorle für vergleichsweise wenig Geld sehr empfehlen. Da es in Frankreich bekannt ist, steht es nicht auf den Speisekarten. Das Leben in Paris ist in jeder Hinsicht ganz anders als in Bonn und ich habe gemerkt, wie sehr diese Erfahrung sich positiv auf meine Charakterentwicklung auswirkt und meine kulturellen Kenntnisse erweitert.

In Paris sind zahlreiche Museen und andere Freizeitangebote kostenlos oder ansonsten vergünstigt, wenn man nicht älter als 26 Jahre ist.

Bezüglich des Essens habe ich unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Mit meinen FreundInnen konnten viele kulturelle Gewohnheiten entdeckt und ausgetauscht werden, was ich sehr interessant fand. Das Essen in den Mensen fand ich leider eher enttäuschend, vor allem das kaum vorhandene vegetarische sowie vegane Angebot. Auch wird hier immer noch zu viel Plastik verwendet.

Der Transport mit der U-Bahn, Straßenbahn, den Zügen und Bussen war für mich eine sehr positive Erfahrung, auch wenn es oft zu Störungen bzw. Totalausfällen kam. Es ist dennoch leicht, jeden Ort relativ schnell zu erreichen und die Verkehrsmittel sind nicht wesentlich mehr überfüllt, als ich es in Bonn gewohnt bin, Mein persönlicher Tipp ist es, den Bus zu nehmen, wenn man zu den Stoßzeiten nicht in einer vollen U-Bahn fahren möchte.

Im Kontakt mit meinen Mitmenschen habe ich mich sehr wohl und akzeptiert gefühlt. Gesprochen habe ich auf französisch oder manchmal auf deutsch. Wenn ich etwas sprachlich nicht verstanden habe, wurde mir die Information mit großer Freude und viel Verständnis nochmal deutlicher oder mit anderen Worten wiedergegeben. Das Englisch der ProfessorInnen war ebenfalls gut verständlich. Generell lässt sich sagen, dass der Kontakt zu meinen Freunden in Paris meine schönste und am meisten bereichernde Erfahrung war.

Nützliche Informationen:

Das Eröffnen eines Bankkontos ist für einen kurzen Aufenthalt oft nicht notwendig. Manchmal kann es nützlich sein, wenn nach einem „RIB“ gefragt wird. Das ist ein offizielles Dokument von der Bank, das alle wichtigen Informationen wie Name, IBAN, etc. enthält. Ich habe versucht, ein kostenloses Online-Konto zu eröffnen, jedoch benötigt man dafür bereits ein französisches Bankkonto. Daher empfehle ich, einen Termin bei einer Bank auszumachen. Dasselbe Problem hatte ich beim Versuch, online eine französische Telefonnummer zu erwerben, die von Nutzen sein kann, da deutsche Nummern meistens nicht akzeptiert werden.

Aufgrund von meiner Long Covid Erkrankung durfte ich viele Erfahrungen mit den Arztpraxen machen. Es gibt meistens keine Anmeldung. Man setzt sich ins Wartezimmer, wartet bis man als nächstes drankommt und gibt dem Arzt anschließend 25€, wenn es sich um einen Hausarzt o.ä. handelt. Ich habe mit meiner deutschen Krankenversicherung gleichzeitig eine europäische Versicherung, sodass mir das Geld vermutlich rückerstattet werden kann.

In Paris werden Verkehrsregeln leider meistens ignoriert, sodass FahrradfahrerInnen grundsätzlich und immer wieder Auto- oder MotorradfahrerInnen bei rot weiterfahren.

Fazit:

Mein Auslandssemester in Paris hat mir sehr gut gefallen! Ich hatte unglaublich viele Erlebnisse, die alle dazu beigetragen haben, mich kulturell weiterzubilden.

Zu den negativen Erfahrungen gehören der Aspekt Sicherheit und der Mangel an Tutorien in meinem Masterprogramm.

Die besten Erfahrungen habe ich mit meinen FreundInnen gesammelt, da ich mich sehr wohl und akzeptiert gefühlt habe sowie viel Unterstützung von ihnen bekam. Auch habe ich durch sie am meisten das Leben in Frankreich kennengelernt. Der Aufenthalt hat generell meinen Blick auf vieles verändert und ich habe das Gefühl, dass ich mehr über meine eigene Person gelernt habe. Mit diesen Worten lege ich auch jedem ans Herz, jemanden zu Hause zu besuchen, statt sich nur in der Stadt zu treffen, da so die Lebensweise und Kultur viel mehr erkundet werden können.